

Prekäre Arbeitsverhältnisse – Kampf um Positionen

Lesen Sie den folgenden Text durch und unterstreichen Sie das jeweils nicht passende Wort in der *kursiv* gedruckten Auswahl. Aufgepasst, es gibt nur eine richtige Lösung!

Die Garantien, die nach dem 2. Weltkrieg dazu beigetragen haben, Lohnarbeit zu sichern, sind mit der Liberalisierung des Arbeitsmarkts nach und nach wieder abgebaut worden. Eine stetig *a) wachsende b) steigende c) erhöhende* Anzahl von Scheinselbstständigen ist zu verzeichnen. Dass ein langjähriger Mitarbeiter einer Schreinerei plötzlich dazu gedrängt wird, als Selbstständiger für die gleiche *a) Firma b) Unternehmen c) Unternehmung* weiterzuarbeiten und somit zu einem Scheinselbstständigen wird, der seine Ansprüche auf Mindestlohn oder auf Sozialversicherungen verliert, ist leider nicht selten. Und insbesondere in den tief qualifizierten Branchen des Dienstleistungssektors geht es schlicht darum, die Kosten weiter zu *a) vermindern b) senken c) sinken* mit Massnahmen wie Arbeit auf Abruf.

Die Zahl der Temporärarbeiter, Beschäftigten auf Abruf (sie arbeiten, wenn und solange Arbeit vorhanden ist) oder Scheinselbstständigen ist in den letzten Jahren zum Teil exponentiell gestiegen. Besonders spektakulär ist diese Entwicklung in der Temporärarbeit: Die Anzahl vermittelter Arbeitsstunden hat sich in weniger als fünfzehn Jahren vervierfacht, während die **befristeten** Beschäftigungsverhältnisse seit dem Jahr 2000 um rund ein Viertel gewachsen sind – in der gleichen Zeitspanne ist die Zahl an unbefristeten Vollzeitstellen gesunken. Hinter diesen Statistiken verbergen sich zum Teil dramatische Konsequenzen für die *a) Arbeitgeber b) Beschäftigten c) Erwerbstätigen*.

Zum Beispiel das Schicksal jenes Bauarbeiters, der nach rund dreissig Jahren im gleichen Betrieb *a) weggeworfen b) entlassen c) gefeuert* wird und als 55-Jähriger nur noch über eine Temporärfirma wieder in den Arbeitsmarkt reinkommt. Nebst einem **Lohnverlust** bringt die neue Anstellung auch die Unsicherheit, ob der Einsatz verlängert wird. Ausgeschlossen wird der Mann ausserdem von bestimmten Weiterbildungsangeboten, Schutzmassnahmen vor Arbeitsunfällen und anderem mehr. Vor allem aber erleidet er auch einen Identitätsverlust: Als Temporärarbeiter ist man immer ein wenig der Fremde am Arbeitsplatz, der nicht wirklich zur Gruppe gehört. Bildungspolitische Massnahmen wie die Bologna-Reform an den Hochschulen sollen junge Erwachsene fit für den Job machen. Tatsächlich ist es in der Folge für viele zur Normalität geworden, sich vor dem ersten richtigen Job durch unbezahlte Praktika kämpfen zu müssen. Parallel dazu bildet sich durch Massnahmen wie die 1000-Franken-Jobs nach und nach ein staatlich subventionierter **prekärer** Arbeitsmarkt heraus.

Heute stehen in den Tieflohnsektoren wie dem Gastgewerbe jüngere und überwiegend gut ausgebildete Arbeitskräfte älteren und tiefer qualifizierten Generationen gegenüber, die vor vielen Jahren eingewandert sind. Hier hat die Personenfreizügigkeit eine destabilisierende Rolle gespielt. Ein anderes Beispiel ist die *a) Belegschaft b) Arbeiterschaft c) Personal* in der Industrie oder auf dem Bau: Sie sehen sich plötzlich mit jüngeren, flexibleren Beschäftigten konfrontiert, die für die Ausübung der gleichen Arbeit Arbeitsbedingungen in Kauf nehmen, die sie selbst kaum akzeptieren würden. Während ältere lebenslang im Normalarbeitsverhältnis erwerbstätig waren und vollen **Anspruch** auf soziale Sicherung erworben haben, kennen jüngere stabile Erwerbsverhältnisse nur vom Hörensagen und sehen in der prekären Beschäftigung das Versprechen auf neuartige Entwicklungsmöglichkeiten. Es geht vor allem um verschärfte Positionierungskämpfe. Denn heute arbeiten sogar im gleichen Betrieb Beschäftigte zu völlig unterschiedlichen *a) Konditionen b) Bedingungen c) Bedeutungen* nebeneinander. Während die einen ohne Aussicht auf ein sicheres Beschäftigungsverhältnis sind, betrachten andere die prekäre Arbeit als Phase des Übergangs in eine berufliche Konsolidierung und akzeptieren die daraus entstehenden Nachteile für eine bestimmte Zeit. Während die einen wegen eines Zweit- oder Drittjobs total *a) überarbeitet b) abgearbeitet c) verarbeitet* sind, versuchen andere gegenüber ihren Vorgesetzten konform zu bleiben, was in vielen Fällen zu stressbedingten Krankheiten führt.

Die Politik der **Gewerkschaft** muss heute defensiv und offensiv zugleich sein. Nebst gesetzlichen und gesamtarbeitsvertraglichen Massnahmen zur Sicherung prekärer Erwerbslagen muss vor allem dafür gesorgt werden, dass prekär Beschäftigte handlungsfähig bleiben. Dazu gehört die Einführung von gesetzlichen *a) Mindestlöhnen b) Mindestgehalten c) Mindesteinkommen*, wie es der Schweizerische Gewerkschaftsbund *a) fordert b) fördert c) verlangt*. Oder die Einführung eines Kündigungsschutzes, der diesen Namen auch verdient. Ansonsten drohen fremdenfeindliche Ressentiments gegenüber schwächeren Erwerbsgruppen aufzuflammen.

Aufgabe 2

Kreuzen Sie bei den Nummern 1 bis 10 an, ob die in der Tabelle stehenden Aussagen den Informationen im Text entsprechen, also **richtig** sind, bzw. ob sie mit dem Inhalt im Text **nicht** übereinstimmen, folglich **falsch** sind. (10 Punkte)

Aussagen im Text	richtig	falsch
0. Direkt nach 1945 haben sich die Anstrengungen, gute Bedingungen für die Erwerbsarbeit zu garantieren, positiv ausgezahlt.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1. Es ist heute immer rarer, dass Personen, die selbstständig erwerbstätig sind, sich für diese Erwerbsform entschieden haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Arbeit auf Abruf ist ein Phänomen des tertiären Sektors, das vor allem darauf abzielt, die Aufwendungen zu reduzieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Vor knapp 15 Jahren betrug der Anteil Temporärarbeitsstunden ein Viertel vom heutigen Wert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Meist können wieder eingestellte Arbeitnehmer damit rechnen, dass ihr neues Arbeitsverhältnis bestehen bleibt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Temporärarbeiter fühlen sich an der Arbeit meist ausgeschlossen, weil sie sich infolge von zu besuchenden Weiterbildungen nicht in einer Gruppe integrieren können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Die Bologna-Reform bringt es mit sich, dass junge Arbeitnehmer schneller beschäftigungsfähig werden, was sich darin zeigt, dass sie leichter Praktikaplätze, allerdings mit geringer Bezahlung, finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Die Personenfreizügigkeit hat im Gastgewerbe dazu geführt, dass sich ältere, wenig ausgebildete Angestellte mit jungen, qualifizierten Arbeitskräften messen müssen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. In der Baubranche sind es vor allem die jüngeren Arbeitskräfte, die stabile Arbeitsverhältnisse verlangen, weil sie sich persönlich weiter entwickeln wollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. In den meisten Betrieben herrschen heute meist sehr prekäre Arbeitsverhältnisse, die aber als vorübergehend betrachtet werden, so dass die Nachteile von allen recht gut akzeptiert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Viele Arbeitnehmer leiden unter Stress, so dass die Gewerkschaften endlich etwas unternehmen müssten – zum Beispiel Mindestsaläre in den Gesamtarbeitsverträgen integrieren – damit diese prekär Beschäftigten auch in Zukunft handlungsfähig bleiben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>